

FORSCHUNGEN ZUR ANTIKEN SKLAVEREI
BEGRÜNDET VON JOSEPH VOGT, FORTGEFÜHRT VON HEINZ BELLEN
IM AUFTRAG DER KOMMISSION FÜR GESCHICHTE DES ALTERTUMS
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR
HERAUSGEGEBEN VON HEINZ HEINEN †
BEIHEFT 5

HANDWÖRTERBUCH
DER ANTIKEN SKLAVEREI
(HAS)
BAND 3

IM AUFTRAG DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR, MAINZ
herausgegeben von
HEINZ HEINEN †
in Verbindung mit

ULRICH EIGLER, PETER GRÖSCHLER, ELISABETH HERRMANN-OTTO,
HENNER VON HESBERG, HARTMUT LEPPIN, HANS-ALBERT RUPPRECHT,
WINFRIED SCHMITZ, INGOMAR WEILER und BERNHARD ZIMMERMANN

Redaktion
JOHANNES DEISSLER

in Zusammenarbeit mit Andrea Binsfeld und Marcello Ghetta
und mit dem
Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren
in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART 2017

- (1) BLÄNSDORF, J.: Der spätantike Staat und die Schauspiele im Codex Theodosianus. In: Ders. (Hrsg.): *Theater und Gesellschaft im Imperium Romanum*. Tübingen 1990, 261–274. – (2) CARMERON, A.: *Circus Faction: Blues and Greens at Rome and Byzantium*. Oxford 1976. – (3) FRENCH, D. R.: *Maintaining Boundaries: The Status of Actresses in Early Christian Society*. In: VChr 52 (1998) 293–318. – (4) HORSMANN, G.: *Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit*. Stuttgart 1998. – (5) HUGONIOT, C.: *De l'infamie à la contrainte. Évolution du statut de l'acteur sous l'Empire romain*. In: C. Hugoniot, F. Hurlet, S. Milanezi (Hrsg.): *Le statut de l'acteur dans l'Antiquité grecque et romaine*. Tours 2004, 213–240. – (6) ROUECHÉ, C.: *Performers and Partisans at Aphrodisias in the Roman and Late Roman Periods*. London 1993. – (7) WEISMANN, W.: Kirche und Schauspiele. Die Schauspiele im Urteil der lateinischen Kirchenväter unter besonderer Berücksichtigung von Augustin. Würzburg 1972. – (8) VILLE, G.: *Les jeux des gladiateurs dans l'empire chrétien*. In: MEFRA 72 (1960) 273–335. – (9) WIEDEMANN, T.: Das Ende der römischen Gladiatorenspiele. In: *Nikephoros* 8 (1995) 145–159.

20

*Christian Mann***Unterwelt** s. Religion/Kult

Urgeschichte

- I. EINLEITUNG. II. THEORIEN. III. METHODISCHES. IV. SKLAVEREI/UNFREIHEIT IN DER VORRÖMISCHEN EISENZEIT.
25 V. SKLAVEREI/UNFREIHEIT IN DEN ÄLTEREN EPOCHEN
DER URGESCHICHTE? VI. KONTEXT MÖGLICHER SKLAVEREI/UNFREIHEIT

I. EINLEITUNG

Die schriftlose Urgeschichte macht mit ca. 2,5 Millionen Jahren Dauer den größten Teil der Menschheitsgeschichte aus. Wegen ihrer spezifischen Quellenüberlieferung (Erhaltungsbedingungen, Selektion des Fundstoffs, indirekte Befundlage) können die stummen archäologischen Zeugnisse nur partiell zu einer sozialgeschichtlichen Aussage gebracht werden [7, 100]. Dies gilt besonders für den Themenkreis der Sklaverei (wie auch für andere Formen einer gänzlichen oder partiellen Unfreiheit), die als überlieferte antike Rechtsinstitution in der davor liegenden Urgeschichte mit ihren vorstaatlichen Gesellschaftsstrukturen archäologisch sich eindeutiger Nachweise entzieht. Es ist nur eingeschränkt möglich, einer Definition archäologisch zu folgen, die unter Sklaven versteht, „wer unabhängig von der sie umgebenden soziopolitischen Organisation [...] im Zustand der absoluten Rechtlosigkeit lebt und einen ökonomischen Wert als Ware oder Gut einnimmt und nach Belieben verkauft, verhandelt oder eingetauscht werden kann“ [14, 5]. Daher kommt dem interkulturellen Vergleich mit der Ethnologie (→ Anthropologie/Ethnologie), den Altertumswissenschaften und anderen affinen Wissenschaftszweigen eine erhebliche Bedeutung in der Nutzung von relevanten Analogien zu, wenngleich die jeweils erheblichen Differenzen in Zeit und Raum grundsätzlich zu berücksichtigen sind. Auch die Paläoanthropologie ist nicht in der Lage, Sklaven oder Unfreie nachzuweisen, es sei denn, es können Spuren einer dauerhaften Fesselung am Körper/Knochen nachgewiesen werden. Die Quellenlage verbreitert sich, wenn wir die Befundlage auf solche gesellschaftliche Zustände ausdehnen, die eine höhere vertikale Differenzierung aufweisen, in der „oben“ und „unten“ in den jeweiligen Gesellschaften stärker aus-

geprägt sind. Dies ist insbesondere bei den jüngeren Perioden der Urgeschichte der Fall, d.h. ab dem Beginn der Sesshaftwerdung von bäuerlichen Gruppen (in Europa: Jungsteinzeit, ab ca. 6000 v.Chr.), und sie verstärkt sich in den Metallzeiten (Kupferzeit: ab ca. 4500 v.Chr., Bronzezeit: ab ca. 2200 v.Chr.; Eisenzeit ab 1000 v.Chr.). In diesen Epochen stieg die Bevölkerungszahl kontinuierlich an und die Ökumene dehnte sich weiter aus, was zu archäologisch belegbaren äußeren und inneren Konflikten führte, die eine wesentliche Quelle für die Unfreiheit/VerSklavung von Menschen gebildet haben können (→ Kriegsgefangenschaft).
5 10 15

II. THEORIEN

Aus der Vielzahl der Theorien zur menschlichen kulturellen und sozialen Evolution wirkt immer noch die (auf Lewis H. Morgan [26] beruhende) marxistische Periodisierung (bes. F. Engels [9]) der „Urgemeinschaftsordnung“ in die Wildheit (= Zeit der schwefelnden alt- und mittelsteinzeitlichen Jäger und Sammler), die Barbarei (= Zeit der Sesshaftwerdung, Landwirtschaft, Töpferei, frühe Metallurgie) 20 und die Zivilisation (= Zeit der Hochkulturen) nach. Danach habe es in der Urgeschichte (→ Urgesellschaft) keine vorstaatliche Sklaverei gegeben. Lediglich in den letzten Jahrhunderten der Urgeschichte (Bronzezeit, Eisenzeit) zeichneten sich an der Peripherie der antiken Hochkulturen *unzeitiggleich* verlaufende bedingte Verfallserscheinungen der letzten Stufe der Urgesellschaft, in der marxistischen Periodisierung/Terminologie die „Militärische Demokratie“, mit ersten Anzeichen einer Unfreiheit bzw. Sklaverei ab [38]. Heute geht man jedoch davon aus, dass es auch in gering geschichteten, segmentären Gesellschaften vertikale Hierarchien mit entsprechenden Rangordnungen gegeben hat, die einzelne Personen bzw. Personengruppen in den Stand setzen, individuelle Macht über andere Menschen auszuüben. Die traditionelle Ansicht, die soziale Evolution urgeschichtlicher Gesellschaften sei unilinear verlaufen, ist aktuell zugunsten einer multilineararen Betrachtungsweise in Zeit und Raum (auch unter den unterschiedlichen biotischen Rahmenbedingungen) gewichen.
25 30 35 40 45

III. METHODISCHES

Dass sich Sklaverei/Unfreiheit in den schriftlosen Kulturen der Urgeschichte kaum fassen lässt, hängt mit der spezifischen Quellenlage zusammen. Hauptsächlich ist der Fundstoff in Gräbern überliefert, aber aus ihnen die vergangenen Gesellschaften zu rekonstruieren, ist schwierig. Gewöhnlich werden Rang- bzw. Statusunterschiede durch unterschiedliche Kriterien (wie Quantität und Qualität der Beigaben, Grabaufwand usw.) erschlossen. Reichen solche Ausstattungsmuster von „reich“ zu „arm“ 50 bzw. zu einer völligen Beigabenlosigkeit, kann sich die jeweilige ranggestaffelte Sozialstruktur in ihnen spiegeln. Insofern sind beigabenlosen Gräber oder Gräber mit einer abweichenden Norm verdächtig, im Status eventuell nachrangige Personen zu repräsentieren [45]. Jedoch können die prinzipiell religiös begründeten Bestattungs- und Beigabensitten die reale Hierarchie jeweils verschleiern.
55

Für die lange Dauer des Paläolithikum/Mesolithikum (in Europa bis ca. 6000 v.Chr.) nimmt man relativ kleine

umherschweifende Gruppen (Horden) von Jägern und Sammlern mit einer weitgehenden egalitären Gesellschaftsstruktur an, in der eine systematische Unfreiheit von Menschen ausgeschlossen werden kann [15]. Dies ändert sich seit 5 der Sesshaftwerdung und dem Beginn der produzierenden Lebensweise ab dem Neolithikum (in Europa ab 6000 v.Chr.). Vor den archäologischen Filtern der Bestattungs- und Beigabensitten, dem Beziehungsgefüge zwischen Geschlecht, Alter und Konstitution sowie den Siedlungsweisen 10 zeichnet sich seit dieser Zeit eine sozial führende, zumeist männlich dominante Schicht ab, für die die Forschung unterschiedliche Bezeichnungen geprägt hat, wie „Häuptlinge“ (*chiefs*), *big men*, „Adelige“ (Bronzezeit), „Fürsten“ (Hallstattzeit) oder – scheinbar neutraler – „Eliten“, 15 deren Grad gesellschaftlicher Entfernung von der übrigen Bevölkerung unterschiedlich hoch eingeschätzt wird [4. 8. 20. 39]. Bei einer weitgehend ausgeglichenen Sexualrelation von Männern und Frauen auf den Gräberfeldern ist – unter Berücksichtigung von Mehrfachbestattungen [28] 20 und der Größe von Siedlungen und Häusern – als wichtigste soziale Grundeinheit ein etwa fünf bis zehn Individuen umfassender Personenverband als biologische, soziale und wirtschaftliche Grundeinheit anzusehen („Kernfamilie“?). Wenn es mehr als eine Familie an einem Ort gegeben hat, 25 wohnten mehrere, vermutlich sich über eine gemeinsame Abstammung definierende Familien (*lineage*) zusammen, die wohl mit benachbarten Lineages eine kleinere oder größere überörtliche Gemeinschaft (*clan*) bilden und ihrerseits mit anderen in der Region einen Stamm (*tribe*) 30 formieren konnten. Mit Anstieg der Bevölkerungszahlen und mit einer größeren territorialen Konzentration bildeten sich am Ausgang der vorrömischen Eisenzeit größere komplexe Gemeinschaften („Stämme“) mit größeren Spielräumen für eine vertikale und horizontale Mobilität heraus, 35 deren jeweilige Gesellschaftsstruktur als Ranggesellschaften von antiken Autoren beschrieben wird (→Kelten, →Thraker, →Skythen, →Germanen).

Auf schwankendem Boden bewegen sich Schätzungen zur Bevölkerungsdichte [18, 154–156. 24, 22–29]. Bei 40 den offenen Siedlungen gibt es von einer Untergrenze mit nur einem Hausverband von etwa fünf bis zehn Personen alle Übergänge bis zu einer Obergrenze bei etwa 100–400 Personen pro Siedlung. Die Zahlen verdichten sich bei 50–100 Personen für eine Siedlung. Anders steht es bei 45 den befestigten bronze- und eisenzeitlichen Siedlungen mit ihrer z.T. beträchtlichen Größe, aus der wesentlich höhere Bevölkerungszahlen abgeleitet werden. Wenn wir die bisherigen Ergebnisse auswerten, scheint ein größerer bronze- und eisenzeitlicher Siedlungsverband nicht mehr 50 als 500–2000 Menschen (das auch Eisenfesseln liefernde spätkeltische Oppidum von Manching, Oberbayern soll ca. 3.000–4.000 Einwohner gehabt haben) umfasst zu haben. Ob die von Caesar [Gall. 1,29,2] genannte Zahl von 263.000 Helvetiern als Gesamtbevölkerung der Realität 55 entspricht, ist umstritten.

IV. SKLAVEREI/UNFREIHEIT IN DER VORRÖMISCHEN EISENZEIT

Als archäologischer Nachweis für eine auch nur zeitweise Unfreiheit gelten Fesseln (→Fessel/Fesselung) aus Eisen, 60 die erstmalig als Bodenfunde in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit überliefert sind [1. 6. 11. 13. 16. 29. 30.

40. 42. 43]. Solche die Flucht verhindernden Zwangsmittel sind prinzipiell auch für Tiere geeignet, jedoch sind die Fesseln für Menschen fest verschließbar, z.B. durch ein Schloss (eventuell sind keltische Eisenschlüssel ohne zugehörige Fessel in diesem Kontext zu sehen [29, 405]) 5 oder vom Gefesselten nicht entfernbar Verschlussstifte. Möglicherweise könnten unverschließbare Fesseln bei der Ruhigstellung von Menschen bei einer Folterung (→Folter/Folterung) oder während medizinischer Eingriffe, z.B. an Epilepsie erkrankten Personen verwendet worden sein, 10 jedoch finden sich keine entsprechenden Geräte im Instrumentarium von keltischen oder römischen Ärzten [21. 23].

Je nach den metrischen Dimensionen der Eisenfesseln können sie in Hals-, Hand- und Fußfesseln unterschieden 15 werden [17]. Bisher sind nur ca. 30 Exemplare aus Mittel- und Westeuropa aus unterschiedlichen Fundkontexten (Siedlungen, Hortfunde, selten Gräber) der damaligen keltischen Welt bekannt geworden [40. 43] (Abb.1). Sie gliedern sich in je ein Dutzend Hals- und Fußfesseln sowie ein halbes 20 Dutzend Handschellen. Man muss bei den Eisenfesseln und -ketten auch ihren Wert berücksichtigen, denn sowohl ihr Gewicht als auch ihr Herstellungsaufwand durch Schmieden war erheblich. Sie stellen insgesamt eine große Investition des Herstellers dar, in der Hoffnung 25 durch einen lukrativen Verkauf von Sklaven diese wieder auszugleichen bzw. Gewinn zu machen [vgl. Polyb. 3,82,8].

Die archäologische Überlieferung der Fesseln setzt in 30 der Mittellatènezeit ein und erreicht ihren Höhepunkt in der Spätlatènezeit [13. 29. 31. 40. 42. 43]. Es ist die Zeit der spätkeltischen „Oppidazivilisation“, die in ihrem Kernbereich durch die Eroberung Galliens durch C. Julius Caesar ab 58–51 v.Chr. ihr Ende fand. Caesar erwähnt den Einsatz von Fesseln bei politischen und militärischen Gefangen 35 [z.B. Gall. 1,4,1; 1,47,6; 1,53,5; 3,9,3; 4,27,3; 5,27,2]. Der germanische Suebenkönig Arioivist führte eiserne Fesselketten während seines oberrheinischen Feldzuges im Jahre 58 v.Chr. mit sich [Caes. Gall. 1,47,6; 1,53,5]. Nur wenige geschlossene keltische Fundkontakte 40 erlauben Aussagen über den Personenkreis, der gefesselt wurde. Der reiche Fund aus dem Moor von Llyn Cerrig Bach (Wales) mit seinen beiden fortlaufenden Halsketten, mit denen mindestens neun Personen gebunden werden konnten (Abb.2), ist ein durch Militaria (Schwerter, Lanzen spitzen, Schildbuckel usw.) ausgezeichneter Komplex, der möglicherweise von einem Opferplatz stammt [11]. Naheliegend ist der Einsatz dieser Fesseln bei Kriegsgefangenen (→Kriegsgefangenschaft), deren anschließende Opferung nicht ausgeschlossen werden kann (die Menschenknochen sind natürlich vergangen). Weitere Fesseln 45 (Abb.3), so aus La Tène (Neuenburger See, Schweiz), aus der Saône bei Chalon (Burgund, Frankreich) (zusammengerostet mit Waffen und Werkzeugen), aus einer Grube im spätkeltischen Oppidum von Basel-Gasfabrik [40] und aus dem sogenannten Massenfund von Bern-Tiefenau 50 können ebenfalls Opfergegenstände gewesen sein [27]. Mangels weiterer Befunde lassen sich die aus keltischen Oppida (Steinsburg bei Römhild [Thüringen, Deutschland]; La Cloche [Les Pennes-Mirabeau, Dép. Bouches-du-Rhône, Frankreich]; Fort Harrouard [Dép. Eure-et-Loire, Frankreich]; Manching [Oberbayern, Deutschland];

55

Zemplín [Slowakei]) und anderen bedeutenden offenen Siedlungen (Bad Nauheim [Hessen, Deutschland], Sanzeno [Prov. Trentino, Italien]) stammenden Fesseln kontextuell nicht weiter zuordnen. Sie kommen aber bis auf 5 ein keltisches Stück (Einzelgehöft von Herblay [Dép. Val-d’Oise]) alle aus großen und fundreichen Siedlungen mit einer größeren Einwohnerzahl, d.h. mit einer differenzierteren wirtschaftlichen und sozialen Gliederung als die von kleineren bäuerlichen Siedlungen [Nachweise: 40, 43]. Es 10 gibt nur wenige gesicherte Gräber von gefesselten Menschen, so wie das aus dem 2. Jh. v.Chr. stammende Grab von Martigues (Dép. Bouches-du-Rhône, Frankreich) einer ca. 30–40 Jahre alten Frau mit einer eisernen Fußgelenkfessel [6]. Der Grabfund kann eine gewisse Integration 15 dieser Unfreien (Haussklavin?) in die örtliche Gemeinschaft belegen.

Nach Peschel [29, 30] stehen die keltischen Eisenfesseln im Kontext von innerkeltischen Auseinandersetzungen, bei denen Kriegsgefangene gemacht wurden. Sie sind 20 keine eindeutigen Belege für die Existenz einer üblichen Sklaverei bei den → Kelten [3, 998ff.], denn Caesars Bemerkung [Gall. 6,13,1: *nam plebes paene servorum habetur loco*] besagt nichts über den rechtlichen Status des nachrangigen Volkes, nur über sein Ansehen. Diese Gliederung ist nicht zu verwechseln mit dem literarisch bezeugten Gefolgschafts- und Klientelsystem der Kelten [Caes. Gall. 6,15,2: *ambactos clientesque*], die teilweise auf einer freiwilligen Übereinkunft oder auch auf einer (dauerhaften oder zeitweiligen) → Schuldnechtschaft 25 be ruhte. Möglicherweise erlangte die Sklaverei bei den Kelten erst ab dem Zeitpunkt eine gewisse Systematik, als diese in einen intensiveren Kontakt mit der mediterranen Welt (während der späten römischen Republik) traten und versklavte Kelten zu einer Handelsware (→ Sklavenhandel) 30 wurden [29, 403].

V. SKLAVEREI/UNFREIHEIT IN DEN ÄLTEREN EPOCHEN DER URGESCHICHTE?

Ältere Nachweise von Unfreiheit aus urgeschichtlichen Zeiten vor der vorrömischen Eisenzeit sind bislang unbekannt. Fesseln (aus Metall, Textilien, Leder, Holz usw.) nicht belegt. Für die Bronzezeit kämen bronzen Ketten in Frage. Jedoch sind bei den überlieferten Ketten ihre Ringglieder zu klein und zu schwach, um Menschen (oder Tiere) effektiv zu fesseln. Sie waren zumeist Gürtelzubehör. In einem mittelbronzezeitlichen Grab (ca. 14. Jh. v.Chr.) auf der Schwäbischen Alb fand sich die Bestattung einer Frau, die an ihren Unterschenkeln die regional geläufigen Beinbergen trug [46, Taf.115, B]. Sie waren mit einer kleinen Kette verbunden, so dass die Bewegungsfreiheit der Frau eingeschränkt war. Es handelt sich jedoch um einen Einzelfall und eine wohl eher symbolische Bewegungseinschränkung.

Fesseln aus organischem Material (Stricke, Bänder usw.) sind im archäologischen Fundstoff nicht eindeutig überliefert, jedoch voraussetzbar [14, 9 über subrezente Fesselungsmethoden afrikanischer Sklaven] (→ Afrika). Auf dem ältereisenzeitlichen Bronzeeimer (Situla) von Benvenuti aus Este (Prov. Padua, Italien) werden von zwei voll gerüsteten Kriegern drei nackte und an den Händen mit Stricken/Bändern gefesselte Gefangene abgeführt, von denen einer einen Rundschild trägt [12, Beil. 1]

(Abb.4). Es handelt sich wohl um Kriegsgefangene. Diese Bildszene erinnert an die Schilderung Homers [Il. 21,28] (→ Ilias) von der Fesselung gefangener Trojaner mit Lederriemsen. Sie wurden später beim Begräbnis des Patroklos als Opfer getötet, aber auch der Verkauf von Kriegsgefangenen wird genannt [Il. 21,99ff.]. Ob dies eine allgemeine spätbronzezeitliche/früheisenzeitliche Praxis war und eventuell auf mykenische Zustände zurückgeht, sei dahin gestellt (→ Mykene/Mykenische Kultur).

VI. KONTEXT MÖGLICHER SKLAVEREI/UNFREIHEIT

10

Als hauptsächliche Quelle der antiken Sklaverei gilt zu meist die → Kriegsgefangenschaft, aber auch der Menschenraub. Beides für frühere Zeiten archäologisch zu belegen, ist fast unmöglich, jedoch sind diese Handlungsweisen seit Aufkommen des Krieges als systematische Konfliktlösungsmöglichkeit prinzipiell voraussetzbar [32, 36]. Krieg in unterschiedlicher Dimension existierte in fast allen Epochen nach der Zeit der paläolithischen und mesolithischen Jäger und Sammler, wenngleich es auch in dieser Wirtschaftsform zu aggressiven Handlungen von Menschen untereinander kam [15, 205f.]. Insofern können wir trotz fehlender (und auch kaum beizubringender) archäologischer Belege für den rechtlosen bzw. unfreien Status von Menschen hypothetisch vermuten, dass überall dort, wo Krieg archäologisch nachzuweisen ist, es auch zur Unfreiheit von Personen kam [14].

In den letzten Jahren hat die Urgeschichtsforschung Krieg bzw. kriegsähnliche Zustände in der Jungsteinzeit [34, 35], Bronzezeit [10, 19] und vorrömischen Eisenzeit nachweisen können. Welche Ursachen den kriegerischen Auseinandersetzungen zu Grunde lagen, ist kaum zu klären, zu denken ist an Kampf um wichtige Ressourcen, zu denen Menschen, Tiere (Vieh), Land, Bodenschätze, wertvolle Objekte usw. gehörten. Dabei ist noch nicht einmal die jeweilige Komplexität der urgeschichtlichen Gesellschaften entscheidend, obwohl wir annehmen können, dass mit zunehmender horizontaler und vertikaler Schichtung der Gesellschaft unterschiedliche Rollen ausgebildet wurden und sich die Anzahl von nicht näher fassbaren Abhängigen (Kultpersonal [→ Kultdiener/-sklaven, Kultmusiker], rituell motivierte → Prostitution, Diener im Haushalt) bzw. von Randgruppen vermehrte. Sie archäologisch (auch ikonographisch) zu fassen, ist jedoch kaum möglich. Bei der Vielzahl vorliegender direkter und indirekter Kontakte während der vorrömischen Eisenzeit und der Bronzezeit Alteuropas mit den Hochkulturen des Mittelmeerraumes (→ Minoer, → Mykene/Mykenische Kultur, → Karthago), → Ägyptens und des Vorderen Orients (→ Mesopotamien, → Hammurapi, → Hethiter, → Assyrien) können wir davon ausgehen, dass die „barbarische“ Welt die dort herrschende Sklaverei bzw. Unfreiheit aus eigener Anschauung kannte bzw. sie ein Vorbild haben konnte (wie später antike Randkulturen, z.B. → Kelten, → Thraker, → Skythen, → Germanen).

Die archäologische Quellenbasis können wir verbreitern, wenn wir den Problemkreis erweitern und die Verfügungsgewalt von Menschen über Menschen (nicht nur als Unfreie bzw. Sklaven) einbeziehen. Sie kann reichen von Menschenraub, Stellung von Geiseln und von Personen mit Spezialkenntnissen, etwa Handwerker (vgl. 55 60 auch Festhaltung/Gefangenschaft von Kunsthändlern)

wie Daidalos), bis zu spezifischen religiös motivierten Praktiken, wie Menschenopfer [37], Anthropophagie bzw. Kannibalismus [33], Kindstötung [22], Totenfolge [25] bzw. Mehrfachbestattungen von gleichzeitig Verstorbenen [28, 39, 41, 44] usw., die sich im archäologischen Befund schwer trennen lassen [5]. Auch (freiwillige oder erzwungene) Kinderarbeit (→Kind/Kindheit), wie sie aus der Enge von Stollen im Untertagebergbau (→Bergbau/Bergwerke; →Laureion) erschlossen werden kann, gehört in diesen Problemkreis.

Noch weiter ist das Feld einer gegenseitigen Abhängigkeit von Menschen. Sie archäologisch festzustellen, ist sehr vage. Hinweise für die Abhängigkeit von Menschen untereinander um eine gesicherte Nahrungsversorgung gibt es seit der Sesshaftwerdung des Menschen (Neolithikum). So existieren schon in der ältesten bäuerlichen Kultur Häuser mit und ohne Bereiche für eine Lebensmittelspeicherung und in der Bronzezeit Häuser mit und ohne Viehställe. Die Bewohner der letzteren mussten ihren Lebensunterhalt kompensieren, naheliegend sind eine Mitarbeit in der Landwirtschaft oder andere Leistungen. Möglicherweise verbergen sich hinter diesen Strukturen spezifische Subordinationsstrukturen (wie „Herr und Knecht“). Auch Spezialhandwerker, die aus der Qualität ihrer Objekte erschließbar sind, begaben sich als Vollzeittägige in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Auftraggebern.

Die in einigen Perioden der jüngeren Urgeschichte errichteten Großmonumente, wie die Tempelanlagen wildbeuterischer Gruppen in Vorderasien (z.B. Göbekli Tepe [2]), die megalithischen Großsteingräber und -tempel (Malta) sowie die Anlagen von Avebury oder Stonehenge, die bronze- und eisenzeitlichen Großgräberhügel oder die weitläufigen spätkeltischen Oppida mit ihren kilometerlangen Mauern bedurften einer klar strukturierten Arbeitsorganisation unter Mitwirkung zahlreicher zu koordinierender und kontrollierender, auch über längere Zeit zu ernährender Arbeitskräfte, die zum Teil überörtlich beschafft werden mussten. Auch hier ist zu fragen, ob diese enormen Leistungen stets freiwillig oder zwangsweise von den „unteren Zehntausend“ [45] unterschiedlicher Rand- und Rechtsstellung erbracht wurden.

→ Anthropologie/Ethnologie

Abbildungen s. Tafeln LXXI–LXXII

- (1) ARNOLD, B.: Slavery in Late Prehistoric Europe: Recovering Evidence for Social Structure in Iron Age Society. In: D. B. Gibson, M. N. Geselowitz (Eds.): *Tribe and Polity in Late Prehistoric Europe. Demography, Production and Exchange in the Evolution of Complex Social System*. New York – London 1988, 179–192. – (2) Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.): Vor 12.000 Jahren in Anatolien. Die ältesten Monuments der Menschheit. Begleitbuch zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum vom 20. Januar bis zum 17. Juni 2007. Stuttgart 2007. – (3) BIRKHAN, H.: Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur. Wien 1997. – (4) BURMEISTER, S.: Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs. Münster 2000. – (5) DAUBIGNEY, A.: Mutilations, sacrifices, guerre et territorialité celtiques. Rennes 2003, 309–354. – (6) DUVAL, S.: La défunte aux entraves. L’inhumation d’une esclave de la fin de l’Âge du Fer. In: *Préhistoires Méditerranéennes* 14 (2005–2008) 19–27. – (7) EGGERT, M. K. H.: Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. Tübingen – Basel 2000. – (8) DERS.: Riesentumuli und Sozialorganisation: Vergleichende Betrachtungen zu den so-

genannten »Fürstengrabhügeln« der Späten Hallstattzeit. In: AKB 18 (1988) 263–274. – (9) ENGELS, F.: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. Berlin 1990 (MEGA I 29). – (10) FALKENSTEIN, F.: Gewalt und Krieg in der Bronzezeit Mitteleuropas. In: Bericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 47/48 (2006/07) 33–52. – (11) FOX, C.: A Find of the Early Iron Age from Llyn Cerrig Bach, Anglesey. Cardiff 1946. – (12) FREY, O.-H.: Die Entstehung der Situlenkunst. Berlin 1969. – (13) GOLLOP, A.: Slave Chains, Slavery and Slave Trade in Iron Age Europe. A Conceptual Overview. Diss. Bradford 1994. – (14) GÖNNENBORN, D.: Zum (möglichen) Nachweis von Sklaven/Unfreien in prähistorischen Gesellschaften Mitteleuropas. In: EAZ 42 (2001) 1–42. – (15) GRÜNBERG, J. M.: Mesolithische Bestattungen in Europa. Ein Beitrag zur vergleichenden Gräberkunde. 1. Auswertung. Rahden/Westf. 2000. – (16) GRÜNERT, H.: Zu den Anfängen und zur Rolle der Sklaverei und des Sklavenhandels im ur- und frühgeschichtlichen Europa, speziell bei den germanischen Stämmen. In: EAZ 10 (1969) 501–515; Diskussion: EAZ 11 (1970) 541–548. – (17) HENNING, J.: Gefangenfesseln im slawischen Siedlungsraum und der europäische Sklavenhandel im 6. bis 12. Jahrhundert. In: Germania 70 (1992) 403–426. – (18) JOCKENHÖVEL, A.: Agrargeschichte der Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit (von ca. 2200 v. Chr. bis Christi Geburt). In: J. Lüning, A. Jockenhövel, H. Bender, T. Capelle: Deutsche Agrargeschichte. Vor- und Frühgeschichte. Stuttgart 1997, 141–261. – (19) DERS.: Zur Archäologie der Gewalt: Bemerkungen zu Aggression und Krieg in der Bronzezeit Alteuropas. In: Anodos 4/5 (2004/05) 101–132. – (20) KARL, R.: Altkeltische Sozialstrukturen anhand archäologischer, historischer, sprachlicher und literarischer Quellen. Wien – Bangor 2004. – (21) KRAUSE, O.: Der Arzt und sein Instrumentarium in römischen Lagern. Remshalden 2009. – (22) KRAUSSE, D.: Infantizid. Theoriegeleitete Überlegungen zu den Eltern-Kind-Beziehungen in ur- und frühgeschichtlicher und antiker Zeit. In: A. Müller-Karpe, H. Brandt, H. Jöns, D. Krausse, A. Wigg (Hrsg.): *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa*. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. Rahden/Westf. 1998, 313–352. – (23) KÜNZL, E.: Medizinische Instrumente aus Seppulkralfunden der römischen Kaiserzeit. In: BJ 182 (1982) 1–132. – (24) LÜNING, J.: Anfänge und frühe Entwicklung der Landwirtschaft im Neolithikum (5500–2200 v. Chr.). In: J. Lüning, A. Jockenhövel, H. Bender, T. Capelle: Deutsche Agrargeschichte. Vor- und Frühgeschichte. Stuttgart 1997, 15–139. – (25) MARINGER, J.: Menschenopfer im Bestattungsbrauch Alteuropas. Eine Untersuchung über die Doppel- und Mehrbestattungen im vor- und frühgeschichtlichen Europa, insbesondere Mitteleuropa. In: Anthropos (Wien) 37–40 (1946) 1–112. – (26) MORGAN, L. H.: *Ancient Society, or Researches in the Lines of Human Progress from Savagery, through Barbarism to Civilization*. London 1877. – (27) MÜLLER, F.: Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Basel 1990. – (28) OEFTIGER, C.: Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis. Zum Problem der Totenfolge. Bonn 1984. – (29) PESCHEL, K.: Archäologisches zur Frage der Unfreiheit bei den Kelten während der vorrömischen Eisenzeit. In: EAZ 31 (1990) 370–417. – (30) DERS.: Zur Frage der Sklaverei bei den Kelten während der vorrömischen Eisenzeit. In: EAZ 12 (1971) 527–540. – (31) RANDSBORG, K.: *The Study of Slavery in Northern Europe. An Archaeological Approach*. In: Acta Archaeologica 55 (1984) 155–160. – (32) PETER-RÖCHER, H.: Gewalt und Krieg im prähistorischen Europa. Beiträge zur Konfliktforschung auf der Grundlage archäologischer, anthropologischer und ethnologischer Quellen. Bonn 2007. – (33) DIES.: Kannibalismus in der prähistorischen Forschung. Studien zu einer paradigmatischen Deutung und ihren Grundlagen. Bonn 1994. – (34) PETRASCH, J.: Gewalttätigkeiten in der Steinzeit. Archäologisch-kulturgeschichtliche Analysen zur Ermittlung ihrer Häufigkeiten. In: J. Piek, Th. Terberger (Hrsg.): *Frühe Spuren der Gewalt. Schädelverletzungen und Wundversorgung an prähistorischen Menschenresten aus interdisziplinärer Sicht*. Workshop in Rostock-Warnemünde vom 5. bis 7. Februar 2009. Rostock 2009, 10–11.

28.–30. November 2003. Schwerin 2006, 155–162. – (35) DERS.: Mord und Krieg in der Bandkeramik. In: AKB 29 (1999) 505–516. – (36) PIEK, J., TERBERGER, TH. (Hrsg.): Frühe Spuren der Gewalt. Schädelverletzungen und Wundversorgung an prähistorischen Menschenresten aus interdisziplinärer Sicht. Workshop in Rostock-Warnemünde vom 28.–30. November 2003. Schwerin 2006. – (37) RIND, M. M.: Menschenopfer. Vom Kult der Grausamkeit. Regensburg 1996. – (38) SELLNOW, I.: Grundprinzipien einer Periodisierung der Urgeschichte. Ein Beitrag auf der Grundlage ethnographischen Materials. Berlin 1961. – (39) SPERBER, L.: Zu den Schwerträgern im westlichen Kreis der Urnenfelderkultur: Profane und religiöse Aspekte. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. 1–2. Mainz 1999, 605–659. – (40) SPICHTIG, N.: Eine eiserne Handfessel aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. In: Archäologie der Schweiz 18 (1995) 118–124. – (41) SPINDLER, K.: Totenfolge bei Skythen, Thrakern und Kelten. In: N. Baum, P. Zeitler (Bearb.): Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Nürnberg 1982, 197–214. – (42) TAYLOR, T.: Believing the Ancients: Quantitative and Qualitative Dimensions of Slavery and the Slave Trade in Later Prehistoric Eurasia. In: WA 33 (2001) 27–43. – (43) THOMPSON, H.: Iron Age and Roman Slave-Shackles. In: Archaeological Journal 150 (1993) 57–168. – (44) TOMEDI, G.: Eliten und Dynasten in der späten Urnenfelderzeit und Hallstattzeit im Südostalpenraum. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. 1–2. Mainz 1999, 661–681. – (45) TREBSCHE, P., BALZER, I., EGGL, CH. (Hrsg.): Die unteren Zehntausend – auf der Suche nach den Unterschichten der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Xanten 2006. Langenweissbach 2007. – (46) WELS-WEYRAUCH, U.: Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. München 1978.

Albrecht Jockenhövel

Urgesellschaft

Im klassischen fünfstufigen marxistischen Schema von der gesetzmäßigen progressiven Entwicklung der Menschheit (die sich an den jeweils fortschrittlichsten Regionen orientiert) steht am Anfang die Urgesellschaft (oder Urgemeinschaft/Urkommunismus), gefolgt von der antiken Sklavengesellschaft, dem Feudalismus, dem bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftssystem und – als Endziel – der klassenlosen (kommunistischen) Sozialordnung [7,108f., 116f.]. Die Urgesellschaft, zeitlich die mit Abstand längste Epoche, wird in der Theorie des historischen Materialismus (→Materialismus, Historischer) vor allem durch ausgeprägte Gentilordnung ohne Klassenstruktur (und somit ohne Sklaverei) sowie durch Gemeineigentum an Grund und anderen Produktionsmitteln gekennzeichnet [1, 19,28f. 2, 76–86, 4, 367,6, 47]. Schon in den frühen Schriften von →Marx und →Engels findet sich eine Vorstufe zur Sklavengesellschaft, wenn in der *Deutschen Ideologie* (1845/46) eine Unterscheidung zwischen „Patriarchalismus, Sklaverei, Stände, Klassen“ vorgeschlagen wird [5, 298]. Diese Hypothese wird u.a. in F. Engels’ *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates* (1884) nach Er scheinen von L. H. Morgan: *Ancient Society, or: Researches in the Lines of Human Progress from Savagery through Barbarism to Civilisation* (1877) näher zu begründen versucht. Demnach habe sich die auf die Urgesellschaft folgende antike patriarchalische Sklaverei im Laufe des 1. Jahrtausends, in Griechenland ab dem 10./9. Jh., in Italien ab dem 7./6. Jh., formiert und sei dann im

6. Jh. in Athen bzw. im 3. Jh. v.Chr. in Rom von einer radikalen Ausbeutersklaverei abgelöst worden. Im „Mythos vom Goldenen Geschlecht, in dem man den Übergang von der Gentil- zur Klassengesellschaft“ sehen wollte und in den antiken Sozialutopien, die teilweise ohne Sklaverei ausgetreten seien, hätten antike Autoren angeblich „die Erinnerung an die Urgemeinschaft“ [3, 190] bewahrt, wie sie auch die Schilderungen paradiesischer Zustände, etwa im Alten Testament, oder ethnographische Berichte vermittelten.

10

→ Feudalismus; Sklavenhaltergesellschaft

(1) BACKHAUS, W.: Marx, Engels und die Sklaverei. Zur ökonomischen Problematik der Unfreiheit. Düsseldorf 1974. – (2) FROLLOV, È.D.: Griechische Geschichte bis zum Zeitalter des Hellenismus. In: H. Heinen (Hrsg.): Die Geschichte des Altertums im Spiegel der sowjetischen Forschung. Darmstadt 1980, 69–123. – (3) GÜNTHER R., MÜLLER, R.: Das Goldene Zeitalter. Utopien der hellenistisch-römischen Antike. Stuttgart 1988. – (4) GUHR, G.: Urgesellschaft. In: J. Herrmann (Hrsg.): Lexikon früher Kulturen. Bd.2. Leipzig 1984, 367. – (5) HAUG, W. F.: Marxismus. In: DNP 20 15,1 (2001) 295–303. – (6) JAKOBSON, V. A.: Der Vordere Orient im Bereich der Keilschriftstudien (1978). In: H. Heinen (Hrsg.): Die Geschichte des Altertums im Spiegel der sowjetischen Forschung. Darmstadt 1980, 46–68 – (7) ŽUKOV, E. M.: Über die Periodisierung der Weltgeschichte (1961). In: E. Schulin (Hrsg.): Universalgeschichte. Köln 1974, 107–121.

Ingomar Weiler

25

USA s. Englischsprachige Sklavereiforschung; Nordamerika

Usufructarius s. Erwerb durch Sklaven

30

Ususfructus s. Dienstbarkeiten an Sklaven

Utčenko, Sergej L.

* St. Petersburg 01.12.1908, † Moskau 02.05.1976. Utčenko wuchs in den unruhigen Jahren des I. Weltkrieges, der Revolution, des Bürgerkrieges und der ersten Phase des sowjetischen Systems auf, als die alten Bildungs traditionen zerstört wurden und neue Strukturen sich noch nicht fest etabliert hatten [zu Leben und Werk Utčenkos vgl. vor allem 13; siehe auch 12, 14 und 17; Literaturverzeichnis: 10 und 15]. Als dem Sohn des Direktors eines Privatbetriebes (Druckerei) war ihm der direkte Weg zu einem Hochschulstudium verschlossen. Erst nach seiner Ausbildung zum Setzer in einer Druckerei in Deutschland (1925) und nach längerer Tätigkeit als Mechaniker gehilfe in einer Fabrik konnte Utčenko ein Studium am Chemisch-Technologischen Institut in Leningrad beginnen, wechselte 1934 an die Historische Fakultät der Universität Leningrad und wählte Alte Geschichte als Spezialgebiet. 1939 promovierte er ebendort mit einer Dissertation („kandidatskaja dissertacija“) über die historisch-philosophischen und politischen Auffassungen des frühen Sallust (Briefe an Caesar und die Catilinarische Verschwörung). Das durch den Kriegsdienst unterbrochene Habilitationsvorhaben konnte erst 1949 mit der Verteidigung seiner Habilitationsschrift („doktorskaja dissertacija“) über den ideologischen und politischen Kampf in der untergehen den römischen Republik abgeschlossen werden [4]. Als Leiter des Sektors Geschichte der Alten Welt am Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der

45

50

55

Urgeschichte

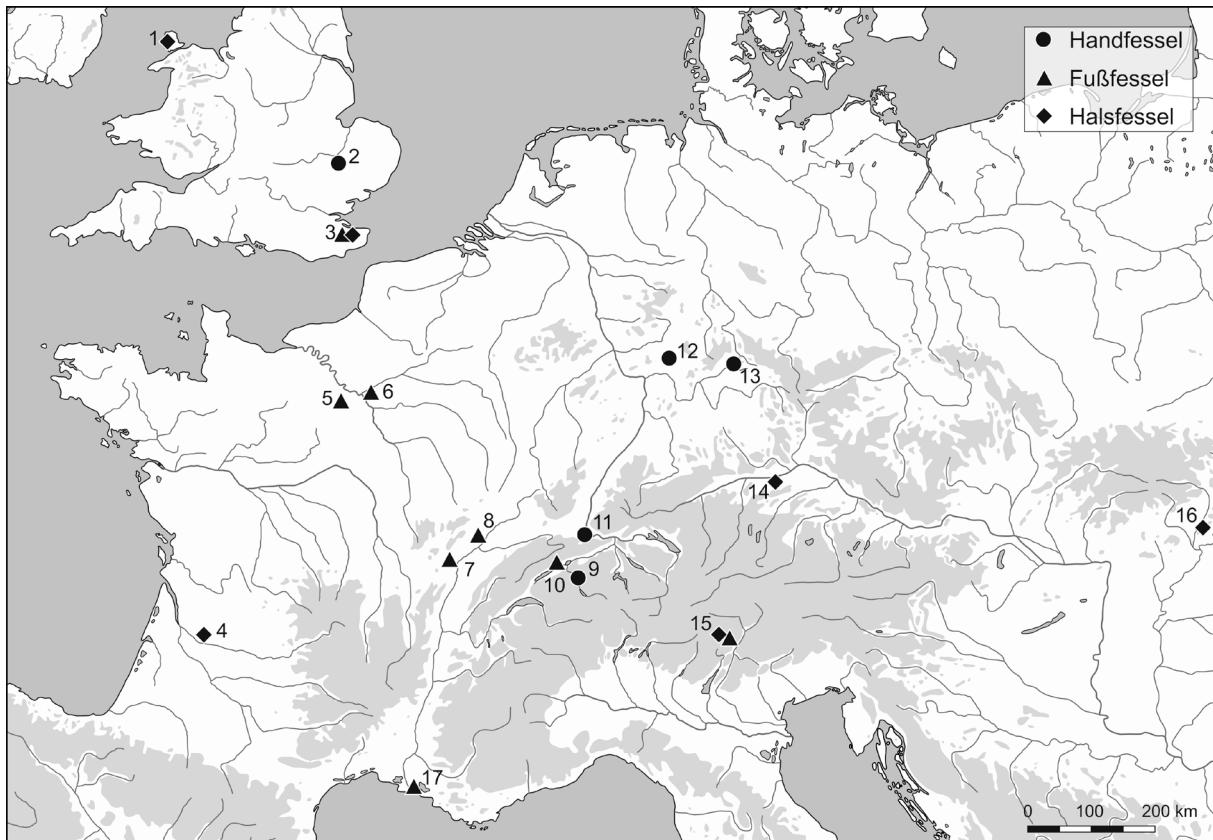


Abb.1: Verbreitung von eisernen Fesseln der vorrömischen Eisenzeit (nach N. SPICHTIG: Eine eiserne Handfessel aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. In: Archäologie der Schweiz 18 [1995] 118-124 mit Ergänzung durch S. DUVAL: La défunte aux entraves. L'inhumation d'une esclave de la fin de l'Âge du Fer. In: Préhistoires Méditerranéennes 14 [2005-2008] 19-27).

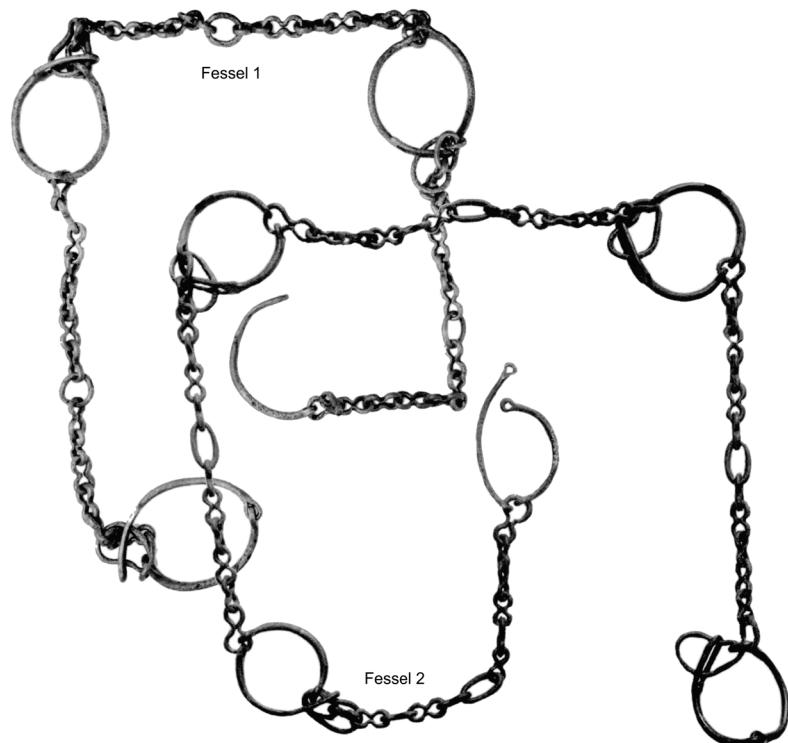


Abb.2: Llyn Cerrig Bach (Wales). Zwei Halsfesseln aus Eisen. 2./1. Jh. v.Chr. (verändert nach C. FOX: A Find of the Early Iron Age from Llyn Cerrig Bach, Anglesey. Cardiff 1946).

Tafel LXXII

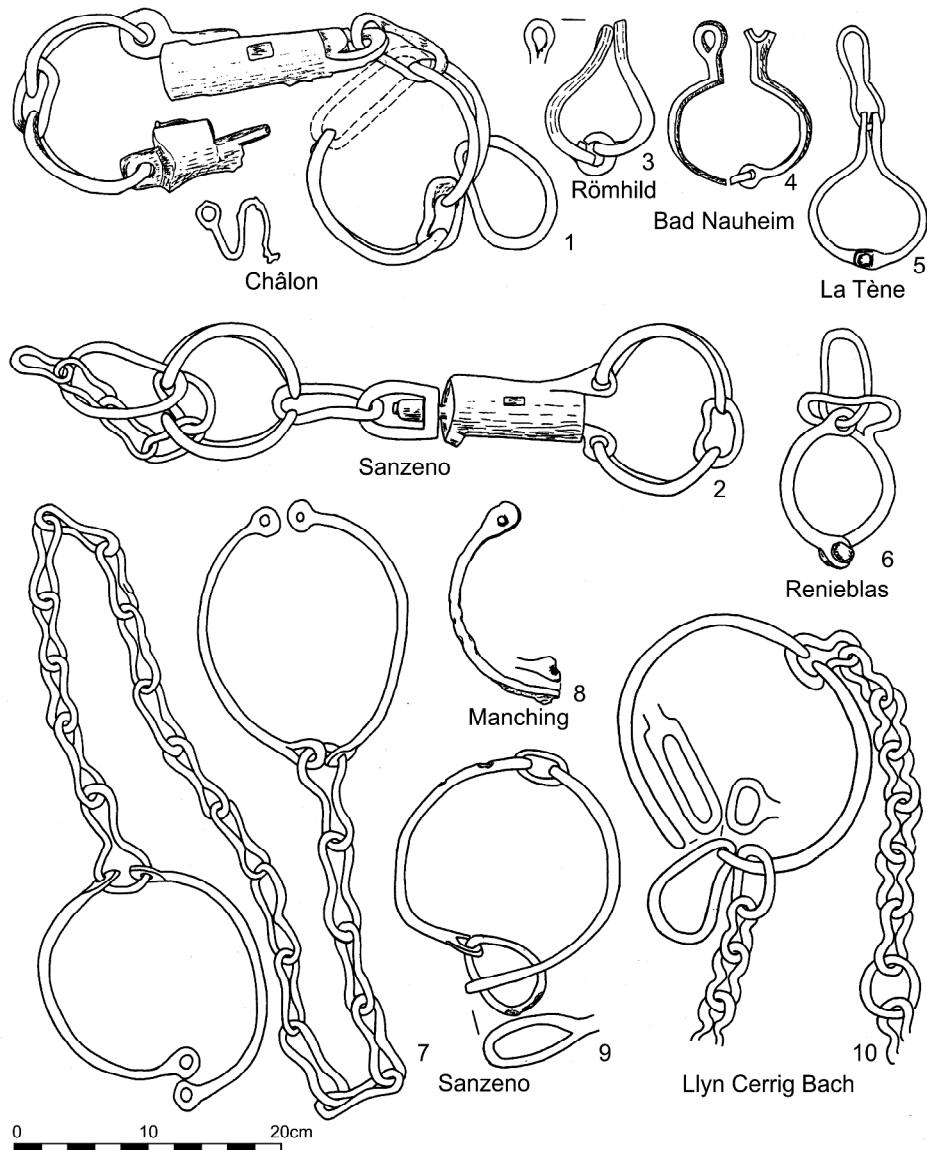


Abb.3: Eiserne Fesseln aus der vorrömischen Eisenzeit Europas (nach K. PESCHEL: Archäologisches zur Frage der Unfreiheit bei den Kelten während der vorrömischen Eisenzeit. In: EAZ 31 [1990] 370-417, 404).

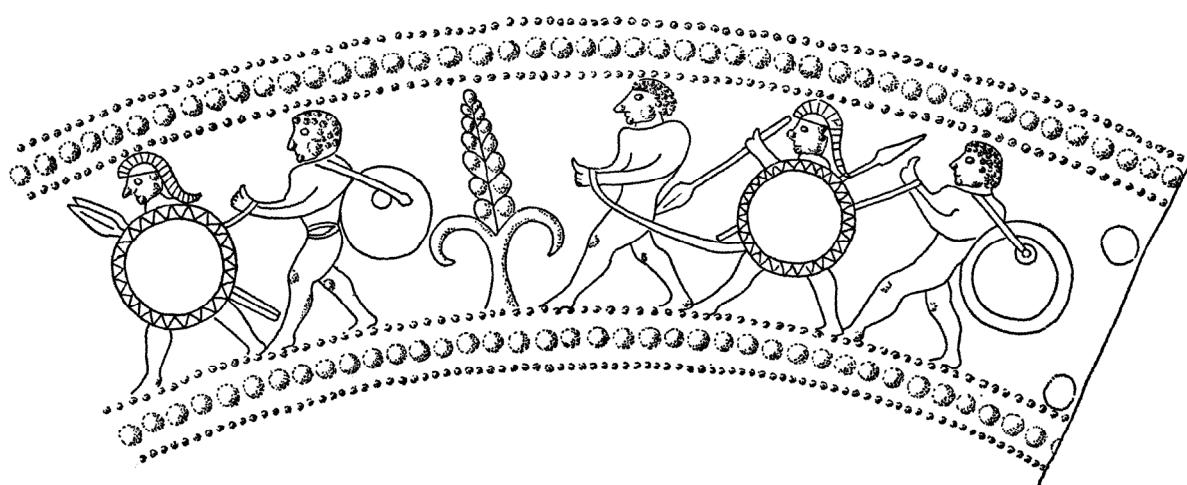


Abb.4: Bronzesitula von Este-Benvenuti (Ausschnitt) (ca. 600/500 v.Chr.). Wegführung gefesselter Personen (nach O.-H. FREY: Die Entstehung der Situlenkunst. Berlin 1969).